

Shiqian Xu, Qihong Feng, Sen Wang,
Farzam Javadpour, Yuyao Li

Optimization of multistage fractured horizontal well in tight oil based on embedded discrete fracture model.

'bis vor wenigen jahrzehnten stellte das traditionelle 'male breadwinner'-modell oder alleinverdienermodell in vielen westlichen industriegesellschaften das dominante modell des geschlechterverhältnisses dar. demzufolge war es die aufgabe des (ehe-) mannes, durch erwerbsarbeit das finanzielle auskommen der familie zu sichern, während die aufgabe der (ehe-) frau in der haushaltsführung und kindererziehung bestand. durch das zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher entwicklungen - insbesondere der bildungsexpansion, der emanzipationsbewegung sowie der flexibilisierung des arbeitsmarktes - gelang es frauen jedoch in den vergangenen jahrzehnten zunehmend, eintrittsmöglichkeiten in den arbeitsmarkt zu finden. an die stelle des 'male breadwinner'-modells trat somit mehr und mehr ein 'dual earner'-modell oder doppelverdienermodell, charakterisiert durch die simultane erwerbstätigkeit beider Ehepartner. wenngleich sich dieser allgemeine trend in nahezu allen westlichen industriegesellschaften beobachten ließ, zeigten sich im internationalen vergleich allerdings deutliche unterschiede im ausmaß der durchsetzung eines solchen 'dual earner'-modells. angesichts des beschriebenen beachtlichen strukturellen wandlungsprozesses stellt sich grundsätzlich die frage, inwiefern dieser strukturelle wandel von einem entsprechenden - kulturellen - einstellungswandel begleitet wurde: ist auch hinsichtlich des normativen leitbildes für weibliche lebens- und erwerbsverläufe ein übergang von einem alleinverdiener- zum doppelverdiener- modell erkennbar? und schlagen sich die länderunterschiede in der durchsetzung eines solchen doppelverdiener-modells in einstellungsunterschieden zu weiblicher familien- und erwerbsarbeit nieder?'

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudara 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male- breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte

„Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich zur Ausübung eines politischen Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit